

# Der Büchertisch = Lectures

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **18-22 (1968-1972)**

Heft 77

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

offeriert. Als Ehrengäste waren erschienen: Die Herren Prof. Dr. E. Vogt, Direktor des Schweiz. Landesmuseums, Dr. Paul Scherrer, Direktor der Zentralbibliothek Zürich, Dr. U. Helfenstein, Staatsarchivar des Kantons Zürich sowie Dr. J. P. Bodmer, Präsident der Antiquarischen Gesellschaft. Unser Präsident erwähnt in seiner Ansprache, daß die Gesellschaft vor 20 Jahren im gleichen Hause tagte und daß sie vor nunmehr 90 Jahren in Freiburg gegründet worden sei.

Anderntags fuhr man bei prachtvollem Herbstwetter gemeinsam nach Bubikon, wo man unter der fachkundigen Leitung von Herrn Prof. Schwarz das Ritterhaus mit der herrlichen Spezialsammlung von Johannitermünzen besichtigte. Ein gemeinsames Mittagessen im Bad Kämmoos beendete die wohlgelungene Tagung.

*Schweizerische Numismatische Gesellschaft*  
Der Aktuar: *Otto Paul Wenger*

Maison des corporations «zum Rüden». Le repas a été précédé d'un apéritif aimablement offert par la Société des numismates de Zurich. Nous avons parmi nous comme hôtes d'honneur M. le Professeur E. Vogt, directeur du Musée national suisse, M. Paul Scherrer, directeur de la Bibliothèque centrale de Zurich, M. U. Helfenstein, archiviste d'Etat du canton de Zurich, ainsi que M. J. P. Bodmer, président de la Société d'histoire. Dans son discours, le président rappelle que notre société a tenu son assemblée à Zurich il y a 20 ans et qu'elle a été fondée à Fribourg il y a 90 ans.

Le lendemain a eu lieu, par un temps magnifique, une excursion à Bubikon où M. le Professeur Schwarz nous a présenté, avec la plus grande compétence, la commanderie ainsi que la belle collection de monnaies des chevaliers de St-Jean. La journée, parfaitement réussie en tous points, s'est terminée par un repas en commun à Bad Kämmoos.

*Société suisse de numismatique*  
Le secrétaire: *Otto Paul Wenger*

---

#### DER BÜCHERTISCH – LECTURES

---

*Hyla A. Troxell*, The Norman Davis Collection. Greek Coins in North American Collections, published by The American Numismatic Society. New York 1969. 53 Seiten, 28 Tafeln.

Der hier vorgelegte Katalog der Sammlung griechischer Münzen von Norman Davis in Seattle (Washington State) ist der erste in einer von der American Numismatic Society geplanten Serie, die kleinere Sammlungen in nordamerikanischem Besitz publizieren soll. Die Anlage des Kataloges folgt den gleichen Prinzipien wie das moderne internationale Standardwerk «Sylloge Nummorum Graecorum», das eine numismatische Analogie zum Corpus Vasorum Antiquorum ist und dessen Ziel darin besteht, in Bild und Text alle größeren griechischen Münzsammlungen von Bedeutung zu publizieren und hierdurch dem Forscher ein reiches und vielseitiges Material leicht zugänglich zu machen. – Da die neu begonnene Serie Sammlungen von geringerem Umfang behandeln soll, ist das Format auf ungefähr die Hälfte der Größe der bisherigen Sylloge-Kataloge verkleinert worden. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß der jetzt erschienene Katalog in einen getrennten Text- und Tafelteil aufgeteilt worden ist, während bei den bisherigen großformatigen Sylloge-Katalogen Text und

Bilder einander stets zugeordnet folgen. Im übrigen werden hier, wie in dem größeren Werke alle Münzen abgebildet und das Schwergewicht ist auf das Bildmaterial gelegt, während die Textkommentare kurz gefaßt sind. Nur in solchen Fällen, in denen eine Münzserie Gegenstand der Behandlung in einer oder mehreren eingehenden Studien gewesen ist, werden Hinweise auf diese Arbeiten sowie Datierungen gegeben. In den übrigen Fällen werden keine Datierungen angeführt, was bei Katalogen von diesem Typus durchaus richtig erscheint. Was man hingegen vermißt, sind Angaben über die Provenienz der Münzen. Referenzen auf Auktionskataloge zum Beispiel sind eine große Hilfe für den, der das Material für weitere Bearbeitung verwenden will. Der Besitzer der Sammlung hat vor kurzem selbst ein populäres Buch unter dem Titel «*Greek Coins and Cities*» herausgegeben, das mit vergrößerten Bildern von Münzen aus seiner eigenen Sammlung illustriert ist. Zu diesen Abbildungen werden keine Hinweise gegeben. Dagegen gibt die Verfasserin eigene ausführliche und willkommene Kommentare zu einer Anzahl von Nummern.

Die Abbildungen sind nach den Originalmünzen wiedergegeben und nicht nach Gipsabgüssen, die für Kataloge sonst üblich sind.

Im Prinzip sind wohl Fotografien nach dem Original vorzuziehen, aber infolge des ungleichmäßigen Ausfalls der Fotografien und weil die Originalmünzen sehr ungleichartige Patinierungen aufweisen, ist es auch schwieriger, eine gleichmäßige Qualität auf den Tafeln zu erzielen. In dem Katalog von Troxell ist die Bildqualität im ganzen gut, aber etwas ungleichmäßig.

Norman Davis' Sammlung ist in den letzten zwanzig Jahren entstanden und umfaßt 345 Exemplare, die die wichtigsten Prägungen des geografisch weitgestreckten Gebietes von der iberischen Halbinsel im Westen bis Baktrien und Indien im Osten ziemlich gleichmäßig repräsentieren, welche traditionsgemäß zur griechischen Numismatik gerechnet werden. Der Proportion nach sind die hellenistischen Münzserien am reichsten vertreten, besonders die aus Baktrien-Indien. Innerhalb dieser Kategorie findet man einige der besten Münzen der Sammlung, darunter ein eigenartiges Tetradrachmon des Heliokles (307); sein Porträt erscheint hier auf eine Art, die auf Münzen lediglich in diesem abgelegenen Gebiete vorkommt: der Kopf ist im Profil und die Schulterpartie schräg von rückwärts gesehen, mit der Ägis über der linken Schulter und einer Lanze in der erhobenen rechten Hand. Die Sammlung enthält noch einige weitere seltene Exemplare, aber als Ganzes ist sie keine Sammlung von bemerkenswerten Seltenheiten, sondern von normalen Prägungen gleichartiger und ziemlich guter Qualität. In den Jahren, in denen sie zustande gekommen ist, haben sich nicht nur die Preise ständig erhöht, sondern auch der Mangel an Münzen auf dem Markt wurde immer stärker fühlbar. Ähnlich wie viele andere Privatsammlungen enthält sie jedoch ein wertvolles Material. Private und andere kleinere Sammlungen sind oft schwer zugänglich und in vielen Fällen außerhalb des eigenen Landes gänzlich unbekannt. Man möchte daher hoffen, daß diesem ersten gut abgefaßten Katalog der neuen Serie recht bald weitere nachfolgen werden.

(Übersetzung W. Schwabacher.)

*Ulla Westermark*

*Aryeh Ben-David*, Jerusalem und Tyros. Ein Beitrag zur palästinensischen Münz- und Wirtschaftsgeschichte (126 n. Chr. bis 57 n. Chr.) mit einem Nachwort von Edgar Salin: Jesus und die Wechsler. 54 Seiten, 1 Tafel und Diagramme. Basel-Tübingen 1969. Sonderreihe der List-Gesellschaft E. V.

Der Verfasser der vorliegenden Monographie ist als Wirtschaftshistoriker für das alte Palästina bekannt. In «Jerusalem und Tyros» wird das Problem der tyrischen Schekel-Währung erschöpfend behandelt. Der Ver-

fasser gibt einleitend einen kurzen historischen Überblick über die Geschichte der Zahlungsmittel in der Antike. Er beweist sodann, daß der Tyros-Schekel die eigentliche Hauptumlaufmünze im antiken Palästina war. Dabei stützt er sich auf die antiken Quellen, wie Josephus, die Mischna und den Talmud, die übereinstimmend den Tyros-Schekel als «gutes Geld» sowohl im Gewicht als auch im Silberfeingehalt bezeichnen. Daher ist der Tyros-Schekel die allein anerkannte Münze für die dem Gesetz unterworfenen Zahlungen, wie Tempelsteuer, Schadenersatz und Strafe. Diese Schekel wurden, wie aus den auf ihnen erwähnten Prägedaten hervorgeht, während 182 Jahren (126 v. Chr. bis 55/56 n. Chr.) geprägt. Der Verfasser erwähnt auf S. 3 Tartessos (Tarschisch) in Spanien und Karthago als Silberlieferanten für die tyrische Münze. Der Rezensent steht unter dem Eindruck, daß dies vor 126 v. Chr. der Fall war. Wir haben andererseits bisher kein klares Bild über die Herkunft der ungeheuren Silbermengen, die notwendig waren, solche Quantitäten (siehe S. 29: etwa 450 000 tyrische Schekel jährliche Tempelsteuer) hochwertiger Prägung, wie sie die Tyros-Schekel während 182 Jahren waren, herauszubringen.

In der Folge beschäftigt sich der Verfasser mit der Stabilität der Tyros-Schekel im Vergleich mit der Unbeständigkeit anderer zeitgenössischer Währungen und dessen Auswirkung auf die Stabilität der Preise im antiken Palästina. Das Einströmen tyrischer Schekel durch Tempelsteuer und Handel wird gründlich und einleuchtend erklärt.

Im Kapitel VI, das Volumen der Schekelzirkulation in Palästina, gibt der Verfasser einen lebendigen Überblick über die Wirtschaftsverhältnisse Palästinas im ersten nachchristlichen Jahrhundert und kommt zu dem Schluß, daß der Tempel in Jerusalem die «Zentralbank» der Juden Palästinas war. Der Vergleich mit dem Mampsis-Schatzfund (über 10 000 römische Silbermünzen, darunter etwa 8000 römische Provinzialtetradrachmen) ist nicht relevant, da er nicht, wie irrtümlich angegeben, aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts, sondern aus der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts bis zur ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts stammt. Der Rezensent kann sich auch nicht der Meinung des Verfassers anschließen, daß die römische Provinzialprägung, insofern sie in Tyros geprägt wurde, als «tyrische Währung» (S. 32) zu bezeichnen ist, da hier die Stadt Tyros lediglich ihre Münzwerkstatt zur Prägung römischer Münzen zur Verfügung stellte, und dort nicht wie bis 55/56 n. Chr. autonome hochwertige Münzen herausgegeben wurden.

Der bisher bedeutendste Schatzfund tyrischer Schekel ist der Isfija-Schatz mit knapp

5000 tyrischen Schekeln und Halbschekeln, der im Jahre 1960 auf dem Karmelberg zu Tage gefördert wurde. Der Verfasser kommt zu Recht zu dem Schluß, daß es sich nicht, wie anderwärts vorgeschlagen, um eine zu Beginn des Jüdischen Krieges (66 n. Chr.) vergrabene Sendung von ausländischen Tempelsteuern handeln kann, da keine einzige während 55/56 bis 66 n. Chr. geprägte Münze sich darunter befand, sondern lediglich die Kasse eines reichen Kaufmanns war, der seinen Standort an einer wichtigen Handelsstraßenkreuzung in Nordpalästina hatte.

Im Abschnitt IX «Die Dauer der Schekelzirkulation» stützt sich der Verfasser nur auf die schriftlichen Quellen und kommt zu dem Fehlschluß, daß Tyros-Schekel bis zum Jahre 170 n. Chr. im Umlauf waren. Der Rezensent kann die Meinung des Verfassers, Ausdrücke und Münzbezeichnungen wie «Währung Palästinas» und «Sela'im» ohne weiteres mit Tyros Schekeln gleichzusetzen, nicht teilen. Dies insbesondere, da diese Quellen meistens aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. stammen, in dem sich die römische Provinzialtetradrachme bereits gut eingebürgert hatte und sogar von Bar-Kochba ohne Bedenken überprägt wurde. Ein Teil der vom Verfasser angegebenen Quellen sind Papyri aus den Höhlen am Toten Meer aus der Zeit des Bar-Kochba-Krieges. Die Ansicht des Rezensenten stützt sich auch auf die Tatsache, daß keine Tyros-Schekel aus Schatzfunden aus der Zeit nach 70 n. Chr. bekannt sind.

Im abschließenden Kapitel «Zur Münzgeschichte Palästinas» beschäftigt sich der Verfasser unter anderem mit dem Weiterbestehen der hebräischen Währungen der beiden jüdischen Kriege (66–70 und 132–135 n. Chr.) nach deren Ende. Dieser Standpunkt ist unhaltbar, da diese Münzen, von den römischen Behörden nicht anerkannt, nicht mehr in Umlauf gebracht werden konnten und somit trotz ihres Feingehaltes und wegen des ihnen anhaftenden Sentiments als Währung wertlos geworden waren.

Als Nachtrag gibt Edgar Salin eine Abhandlung über «Jesus und die Wechsler». Zu diesem sei nur gesagt, daß das dort auf S. 53 erwähnte Zeugnis des Plinius, demzufolge die Essener sich «sine pecunia» bewegten, durch die Schatzfunde in Qumran, darunter einen solchen von 561 Tyros-Schekeln, widerlegt ist.

Trotz abweichender Meinungen des Rezensenten in einigen Details sei festgehalten, daß die von Aryeh Ben-David vorgelegte Monographie durch gründliches Quellenstudium der antiken rabbinischen Literatur, durch Sachkenntnis der Wirtschaftskunde und durch statistisch-analytische Unterbauung ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis

der Wirtschaftsverhältnisse im antiken Palästina ist. Ein bisher vernachlässigtes Gebiet wird dadurch dem Leser aufgeschlossen.  
*Arie Kindler, Tel-Aviv*

*The American Numismatic Society Museum Notes* 15, 1969, 140 S., 23 Taf.

Diese Publikationsreihe der rührigen ANS ist kleineren, aber keineswegs unbedeutenden Arbeiten gewidmet. Der kürzlich erschienene 15. Bd. bringt Abhandlungen aus dem Bereich der griechischen, römischen, byzantinischen, mittelalterlichen und orientalischen Numismatik, von denen ich hier einige herausgreifen möchte.

Bisherige Zuweisungen und chronologische Ansätze korrigieren N. M. Waggoner (The Early Alexander Coinage at Seleucia on the Tigris) und J. Wassen (The Earliest Triobols of Megalopolis), wobei der erste Aufsatz die Vorhut einer größeren Arbeit ist, letztere eine kritische Auseinandersetzung mit der einschlägigen Abhandlung von J. Dengate (MN 13, 1967). Funde veröffentlichten H. A. Troxell und W. F. Spengler (A Hoard of Early Greek Coins of Afghanistan) sowie D. M. Metcalf (A Hoard of «Porcupine» Sceattas). Mit der nach wie vor umstrittenen Datierung der römisch-campesischen Didrachmen befaßt sich R. E. Mitchell (The Fourth Century Origin of Roman Didrachms). Als Fortsetzung seines früheren Artikels (NC 1966, 65–70) setzt er sich vor allem mit R. Thomsen auseinander und analysiert eingehend die großgriechischen Vorbilder sowie die recht komplizierte historische und politische Situation. Er plädiert für die Datierung ins vierte Jh. v. Chr., mit 326 als terminus post. Die Hercules/Wölfin-Prägung sieht er im Zusammenhang mit dem berühmten Weihgeschenk der Ogulnier – die Wölfin (oder vielleicht doch nur die Zwillinge?) – und setzt sie dementsprechend in die Jahre 296–295 an. Leider entging dem Verfasser der wichtige Aufsatz von A. Alföldi (Timaios' Bericht über die Anfänge der Geldprägung in Rom. RM 68, 1961, 64–79). Zum Ergebnis von Mitchells historischen Analysen sei erlaubt vom grünen Tisch her einzuwenden, daß erfahrungsgemäß wichtige Entscheidungen (in diesem Falle also der Beschluß, mit der Prägung zu beginnen) nicht bereits dann getroffen zu werden pflegen, wenn die Zeit dafür reif ist, sondern wenn sie längst überfällig geworden sind. Die Prägung könnte also durchaus später erfolgt sein.

Die textkritische Untersuchung von J. R. Jones (Vettienus Monetalis) zeigt, daß der rätselhafte, nur durch einen Brief des Cicero an Atticus bekannte Vettienus keineswegs Münzmeister war, wie mehrfach vermutet, sondern daß Cicero sich – wie so oft – ein boshaftes Wortspiel erlaubt hat.

Besonders erwähnt sei auch noch der Katalog von J. M. Fagerlie (Roman and Byzantine Medaillons in the Collection of the ANS) mit vorzüglichem Material. *B. Kapossy*

*Jean-Paul Divo, Modern Greek Coins 1828-1968.* Bank Leu, Zürich - Schulman, Amsterdam, 1969, 100 S., mit Abb. und Bewertungsliste.

Die Münzkunst der alten Griechen läßt nur zu leicht das Münzwesen ihrer Nachfahren der letzten anderthalb Jahrhunderte vergessen. Daß jedoch dieses – wenn auch ästhetisch eher unergiebig – Material bestens geeignet ist, die wechselvolle Geschichte des neuen Griechenland zu illustrieren, wird jeder aufmerksame Leser feststellen, der in der vorliegenden Arbeit nach mehr sucht als etwa den jährlichen Prägeauflagen oder den Grad der Rarität.

Dieses mit Divos bekannter Exaktheit verfaßte, klar gegliederte Buch behandelt alle Prägungen zwischen 1828 (Beginn der Münzprägung des neuen, unabhängigen Staates) und unserer Gegenwart, d. h. 1968, einschließlich der Proben, sowie der kretischen Münzen unter dem Hochkommissariat des Prinzen Georg. Auf die Einleitung folgt ein kurzer, historischer Überblick, lakonisch knapp gehalten und doch ausführlich genug, um den geschichtlichen Hintergrund zu erhellen und das Interesse des Lesers für dieses Gebiet zu wecken. Der reich bebilderte Katalog enthält alle nötigen Angaben. Darüber hinaus wird jeder Abschnitt mit der Schilderung der jeweiligen Münz- und Geldgeschichte eröffnet. Manches wird von der schweizerischen Geldgeschichte her dabei nicht unbekannt sein, gehörten doch beide Staaten zur Lateinischen Münzunion. Auch befindet sich Bern in der Reihe der insgesamt 14 Münzstätten an bevorzugter Stelle. Das Buch schließt mit einem Glossarium und der die wichtigsten Werke umfassenden Bibliographie.

Sucht man nach einem gemeinsamen Charakteristikum dieses heterogenen Materials, so drängt sich als Stichwort Historizismus auf, beginnend gleich mit den ersten Münzen unter Kapodistrias, die den christianisierten Phönix tragen. Altgriechisch sind die Bezeichnungen der Nominalia; am Vorabend des Balkankrieges werden antike Münzbilder wieder aufgegriffen, während der Republik feiert der Phönix Auferstehung, schließlich erscheint auch noch der doppelköpfige byzantinische Kaiseradler. Wer gewohnt ist, auch in den Details zu lesen, kann ferner etwa die Stabilisierung der Monarchie an der zunehmend prunkvolleren Ausstattung des Königswappens mit Hermelinmantel und wilden Männern als Schildhalter verfolgen. Bei manchen Königen läßt sich die Länge der

Herrschaft auch an der Länge des Schnurrbartes ablesen. Das ständige Hin und Her spiegelt sich in der jeweiligen offiziellen Bezeichnung des Staates (vgl. Glossary, S. 99) wider.

Vereinzelte Druckfehler in den griechischen Legenden können in der nächsten Auflage korrigiert werden. Zu vermerken wäre noch, daß die königliche Devise (als Randschrift der 30 Drachmen Konstantins II.) bereits auf Prägungen Georgs I. erscheint, auf der Rs., unterhalb des Wappens.

Diesem, von einem Luxemburger in Englisch verfaßten, in der Schweiz und in Holland verlegten Buch sei weltweite Verbreitung gewünscht! *B. Kapossy*

*Karl Gugger, Buchholterberg. Bilder aus der Vergangenheit.* Verlag Verkehrsverein Heimenschwand und Umgebung, 1969, 154 S.

Was man vom Titel her kaum vermuten würde, sei hiermit vom Rezensenten verraten: die vorliegende Arbeit ist eine wahre Fundgrube für bernische Geldgeschichte, und zwar besonders für ländliche Verhältnisse. Es handelt sich um die Auswertung jener rund 1650 nicht gebundenen Urkunden im Archiv von Buchholterberg, zurückgehend bis 1570, die der Verfasser 1965/67 aufgearbeitet hat. Das Ergebnis ist weniger eine Aktenveröffentlichung, als im Sinne des Untertitels ein sehr anschaulicher Bilderbogen, koloriert mit einem Humor bester bernischer Prägung.

Das letzte Kapitel ist eigens den alten bernischen Münzen, Maßen und Gewichten gewidmet. Aber einerlei, ob es sich um Militär-, Armen-, Schulwesen, oder um Rechtsverhältnisse handelt, das mühsam zusammengekratzte liebe Geld kommt immer wieder vor, und es gibt kaum eine Seite im Buch, die keine geldgeschichtlichen Angaben enthielte.

Nur als Kostprobe sei hier auf die veröffentlichte und abgebildete Quittung des Reisgeldes (eine Art Kriegssteuer, «die für drei Monate für die Verköstigung und Besoldung der Auszugspflichtigen ausreichen» sollte) von 1654 (S. 75) hingewiesen. Die Summe von 1241 Kronen, 10 Batzen und 1 Kreuzer ergab sich aus 17 (!) damals zirkulierenden Münzsorten der verschiedensten Länder.

Ob der Leser auf Suche nach Material oder aus rein historischem Interesse nach diesem Buch greift, wird ihm die Lektüre von großem Gewinn sein. *B. Kapossy*

*Zürcher Münzen und Medaillen.* Katalog zur Ausstellung im Haus zum Rechberg, Zürich, 1969. 62 S., Buchdruckerei Berichtshaus, Zürich.

Über die kurzfristige Dauer einer äußerst reizvollen und intimen Ausstellung von Zürcher Münzen und Medaillen tröstet den Be-

sucher ein Katalog hinweg, der in Text, Abbildungen und graphischer Gestaltung keine Wünsche offen läßt. Die Einführung von Prof. Dr. Dieter W. H. Schwarz skizziert die Zürcher Münzgeschichte in knappen, pointiert die maßgebenden Entwicklungen herausarbeitenden Sätzen. Den Text des Katalogs verdanken wir dem Gestalter der Ausstellung, Dr. Leo Mildenberg. Neben den üblichen technischen Angaben wurden den numismatisch oder geldgeschichtlich gewichtigen Münzen erläuternde Kurztex te beigegeben, die in ihrer Akkurat esse dem Führer den Charakter eines Breviers zur zürcherischen Münzgeschichte verleihen. Diesem Eindruck kommt auch die Auswahl der Gepräge entgegen. Die 318 beschriebenen Münzen veranschaulichen alle bedeutsamen Wandlungen in vorzüglicher Weise. Auch den kunst- und kulturgeschichtlich so aufschlußreichen Medaillen ist mit 71 Nummern ein erfreulich breiter Raum gewährt, wobei Jakob Stampfers Oeuvre naturgemäß besonders augenfällig in Erscheinung tritt. Die schon in der Ausstellung dankbar vermerkten Hinweise auf die vielfältigen Münzbezeichnungen und Wertverhältnisse sind im Anhang beigelegt. So untadelig wie der Textteil bieten sich die Abbildungen dar, für welche Robert Hirt (Schweiz. Landesmuseum) und Silvia Hurter verantwortlich zeichnen

und die mit 120 Münzen und Medaillen einen repräsentativen Querschnitt vermitteln.

G. R. Hochuli

*Dieter Fassbender*, Gedenkmünzen Deutschlands und Österreichs seit 1918. Ernst Battenberg Verlag München 1969.

Das Sammeln von modernen Münzen, insbesondere von Gedenkmünzen, ist ja heute große Mode, und so erscheint dieses Buch gerade im richtigen Moment. Es handelt sich jedoch keineswegs um ein numismatisches Werk, denn es wird weder auf die einzelnen Nominale noch auf die Prägezahlen und Münzstätten eingegangen. Vielmehr haben wir hier ein recht hübsch präsentiertes Bilderbuch. Auf 159 Seiten erscheinen die vergrößerten Abbildungen von 42 deutschen und 34 österreichischen Gedenkmünzen mit den jeweiligen historischen Hintergründen. Es sind gerade diese, welche Fassbenders Buch so interessant machen, mancher Sammler wird sich freuen, mehr über diese heute sehr populären Gedenkmünzen zu erfahren. «Your commemorative coins come to life» war ja schon ein Werbe-Slogan für ein ähnliches Buch über amerikanische Silber-Gedenkmünzen. Nur ist zu hoffen, daß diese Publikation keinen neuen «Run» auf die ohnehin schon übertrieben teuren deutschen Gedenkmünzen hervorrufen wird.

J. P. Divo

*Abkürzungsverzeichnis / Liste des abréviations:* AIIN = Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica. ANS = American Numismatic Society. BMC = British Museum Catalogue. C = H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain<sup>2</sup>. CHK = R. A. G. Carson, P. V. Hill and J. P. C. Kent, Late Roman Bronze Coinage, London 1960. CNI = Corpus Nummorum Italicorum. GNS = Gazette numismatique suisse (= SM). HBN = Hamburger Beiträge zur Numismatik. HN = B. V. Head, Historia Numorum<sup>2</sup>, Oxford 1911. JbSGU = Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. JNG = Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte. MN = (ANS) Museum Notes. NC = The Numismatic Chronicle. NNM = Numismatic Notes and Monographs. NZ = Numismatische Zeitschrift. RBN = Revue Belge de Numismatique. RE = Pauly-Wissowa u. a., Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft. RIC = H. Mattingly and E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage. RIN = Rivista Italiana di Numismatica. RN = Revue Numismatique. RSN = Revue Suisse de Numismatique (= SNR). SM = Schweizer Münzblätter (GNS). SNG = Sylloge Numorum Graecorum. SNR = Schweizerische Numismatische Rundschau (= RSN). Sydenham CRR = E. A. Sydenham, The Coinage of the Roman Republic, London 1952. ZfN = Zeitschrift für Numismatik.